

Soldaten zeichnen u. schreiben für den Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 39

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lieber Nebelspalter!

Während der täglichen Theoriestunde unserer Kompagnie wollte der Zugführer den etwas vorlauten Sanitäts-Gefreien in Verlegenheit bringen und verlangte eine positive Antwort auf die Frage, was in unserer Armee der Grad eines Gefreiten bedeute.

«Herr Lüttnant, Gefreiter Meier, der Gefreite ist der Hohe der Gemeinheit und der Gemeine der Hoheit.» Sch.

Der Refrain

Ein Nachttürk, unter der Leitung des Bataillonskommandanten, war so richtig verr . . . , daneben gegangen. Unsere Kompagnie, die auch Schuld hatte an dem Fiasko, mußte vom Hauptmann eine Strafpredigt über sich ergehen lassen, die sich gewaschen hatte. Beim Abmarsch in die Unterkünfte ertönte erst leise, dann immer lauter, bis endlich die ganze Kompagnie mitsang, der Refrain: «Wäge dem muesch du nit trurig sy, wäge dem, wäge dem, wäge dem!»

dem!» Das wurde solange gesungen, bis auch unser Hauptmann, der natürlich wußte, wem dieser Vers speziell gewidmet war, seine verbissene Miene hinunterschluckte und einen Stumpfen anzündete, was er nur bei guter Laune zu tun pflegte.

Abends beim Hauptverlesen, bevor der Hauptmann die Kompagnie abtreten lief, verkündete er folgende Hiobsbotschaft: «Laut Bataillonsbefehl steht heute 2300 Uhr die Kompagnie marschbereit. Die Nachtübung von gestern abend wird wiederholt.»

Unsere begreiflicher Weise nicht gerade begeisterten Mienen bemerkend, antwortete er lachend: «Wäge dem müend Ihr nüd trurig sy, wäge dem, wäge dem, wäge dem!» E. G.

Wurst wider Wurst

Es war nach Gefechtsabbruch auf dem Heimweg in unser Quartier, nachdem wir seit drei Uhr morgens auf den Beinen waren. Der Kompagniekommandant und sein Stellvertreter waren zur

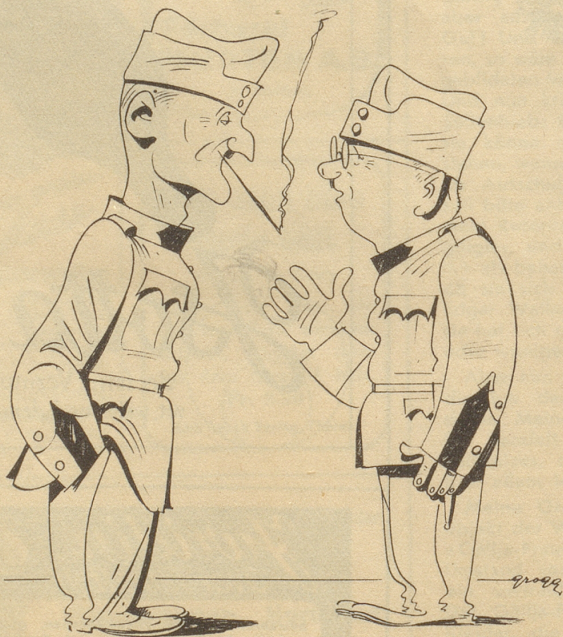
Uebungsbesprechung befohlen worden, zwei Offiziere in Urlaub, so erhielt unser «Hamburger», wie wir den jüngsten Leutnant nannten, das Kommando über die Kompagnie.

Wichtig und großtuerisch marschiert er bald vorne, bald hinten in der Kolonne, um bei der geringsten Gelegenheit unsere Marschdisziplin und unsere etwas müde Haltung auf höhnische Art zu kritisieren. Ausdrücke wie Schlafmützen und faule Kerle waren die gelindesten, mit denen er uns seit zwei Stunden titulierte.

Beim nächsten Marschhalt war unser Hamburger, im Schatten am Waldrand liegend, der erste, welcher sofort einschloß und aus vollen Zügen zu schnarchen anfang.

Ein Spafyvogel machte den Vorschlag, daß jetzt die ganze Kompagnie aufbreche und den selig schlafenden Leutnant allein liegen lassen solle. Unser Feldweibel, der mehrere Male verbissen seine nicht gelinde Wut herunterschluckte, war sofort mit von der Partie. Nach zehn Minuten Stundenhalt stand die ganze Kompagnie nach lautlosem Aufbruch zum Abmarsch bereit. Mit lachenden Gesichtern und mit nicht geringer Schadenfreude marschierten wir an unserem schlummern den Hamburger vorbei.

Stramm sind wir dann in unserem Unterkunftsor einmarschiert. Was für Gedanken der am Waldrand versetzte Leutnant bei seinem Erwachen gesponnen hat, ist uns nie zu Ohren gekommen. Auf alle Fälle, bei den nächsten Märschen haben wir von Schlafmützen usw. nie mehr etwas gehört! E. G.



Im Felde da ist der Mann noch was wert!

«Hösch, Hairi, schtieri Sach, numme bis am Zähni Usgang, he?»

«Was schtier, böimig isch das, ich ha deheim nume bis am Achti!»

Die Idee

Der junge Leutnant steht vor seinem Zug. Uebungen im Gewehrgriff.

«Füsilier Meier, was sind Sie eigentlich von Beruf?»

«Student der Philosophie, Herr Leutnant.»

«Gut, dann wissen Sie auch was eine Idee ist.»

«Jawohl, Herr Leutnant. Eine Idee ist die Gestaltung eines neuen Bildes, eines ganz neuen Gedankens. Während sie bei Plato einfach das Wesen eines Dinges ist, finden wir in der englischen und französischen Philosophie . . .»

Der Leutnant unterbricht: «Schon gut! Wenn Sie das nun so genau wissen, dann nehmen Sie doch einmal Ihr Gewehr eine Idee höher!» (au, au!) spadi

Zur Leistungssteigerung
bei Sport und Arbeit
Planzym
mit Vitamin C
In Apotheken Fr. 2,50 und 9.—
Der natürliche Kräfte-Stimulator